

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 41

Artikel: Der Neid ist gefährlich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Neid ist gefährlich

Als die Verlobung der Kronprinzessin Elisabeth in England der Öffentlichkeit bekanntgegeben worden war, erfuhr man auch, dass die Königsfamilie für die Prinzessin und ihren zukünftigen Gemahl einen wundervollen Landsitz als künftiges Heim erworben habe und dass in demselben unter andern prächtigen Sachen auch ein ganz feudales Badezimmer sei, dessen Anschaffung soundso viele tausend Pfund gekostet habe. In zahlreichen Zeitschriften war das schöne Gebäude abgebildet und jedermann konnte sich von der fürstlichen Pracht überzeugen.

Einige Zeit später erschien in den Zeitungen die Notiz, dass dieser prächtige Landsitz einem Brande zum Opfer gefallen sei, und seither wollten die Gerüchte nicht verstummen, dass es sich dabei um Brandstiftung gehandelt habe. Irgendjemand mochte also dem kronprinzlichen Paare den schönen Wohnsitz nicht gönnen und suchte auf

diese verbrecherische Art seinem Unmut darüber Ausdruck zu verleihen. Dass diese Handlungsweise äusserst verdammenstwert ist, und dass wir die Zerstörung dieses schönen Gutes aufs höchste bedauern, dürfte als selbstverständlich gelten.

Was aber bei dieser Episode besonders zum Ausdruck kam, das ist die Tatsache, dass der Neid nirgends halt macht und keine Grenzen kennt. Wir alle haben sicher schon erlebt, dass wir von unsern Mitmenschen um das eine oder andere, was in unserem Besitze ist oder was wir uns leisten durften, beneidet wurden, und schon während der Jugendzeit konnten wir darin reichlich Erfahrungen sammeln, denn gerade bei den Kindern, die ihre Gefühle noch nicht selbst kontrollieren, tritt der Neid recht oft unverhüllt zutage.

Fast jeder von uns kann sich auf ein Erlebnis erinnern, wo ihm ein schönes Spielzeug, das ihm besonders am Herzen lag, von einem Kameraden zerstört wurde und wenn es sich nur um einen besonders schönen Märmel handelte, der unvermutet in einem Senkloch landete, oder ein Drache, der mit mehr oder weniger Absicht in einem Baume hängen blieb.

Der Neid ist eine Eigenschaft, die in allen Menschen steckt, und es ist eine Frage der moralischen Erziehung, wie weit wir ihm selber verfallen sind. Seit jeher wird der Kampf dagegen geführt, und von allen Erziehern wird immer wieder betont, um was für eine hässliche Eigenschaft es sich dabei handelt. Er war der Grund zu unzähligen un-

schönen und selbst verbrecherischen Handlungen.

Während wir einerseits den Neid in uns aufs schärfste bekämpfen müssen, sollen wir aber anderseits dafür sorgen, dass wir denselben nicht unnötig bei andern erwecken. Es ist keineswegs notwendig, dass alle unsere Nachbarn wissen, wenn wir uns einen neuen Teppich oder ein neues Möbelstück angeschafft haben. Und wenn man ein neues Auto erwirbt, so muss es nicht unbedingt in Form und Aussehen so auffällig sein, dass alle Leute in der Strasse stehen bleiben und ihm nachsehen. Haben wir uns ein eigenes Häuschen erschafft, so sind wir darüber sicher sehr glücklich und wir dürfen diese Freude auch zeigen, aber in einem Masse, dass die andern dabei das Gefühl haben: Nun, so etwas Ausserordentliches ist es gerade nicht.

Alles, was aus dem Rahmen des Normalen hinausgeht und stark auffällt, erweckt den Neid der andern. Es muss nicht einmal unbedingt schön sein, es genügt, dass es besonders hervorsticht, und vor allem Zahlen sind dazu angehtan, wenn sie recht hoch sind, die Missgunst der lieben Mitmenschen hervorzurufen. Deshalb seien wir vorsichtig, wie wir uns unsere Freuden gönnen, und lassen wir unsere Mitmenschen lieber wissen, dass wir auch unsere Sorgen und Mühen haben, denn um diese werden wir bestimmt nicht beneidet, und es gibt den andern doch immer wieder das Gefühl, dass sie mit ihrem Ungemach nicht einzig dastehen. Der Neid ist gefährlich, und wir sollten uns hüten, ihn zu wecken. hkr.

Sunninghill-Park, das als künftige Residenz des englischen Thronfolgerpaares gedacht war, fiel einem Brand zum Opfer

